

## *Buch des Monats in der Landschaftsbibliothek Aurich*

**„...hat ihr Herz und ihr Blick sich niemals von Preußen abgewandt“  
„Ostfrieslands politischer Charakter historisch beleuchtet“, von E. O. von Linsingen (Berlin 1867)**

Ostfriesland hat im 19. Jahrhundert eine Reihe verschiedener Herrscherhäuser erlebt, aber man fühlte sich mehrheitlich nur einem Hause wirklich verbunden: den Preußen. Eine mehr als fünfzigjährige hannoversche Herrschaft hatte diese Bindung nie wirklich auflösen können.

Die Preußen hatten das Land bis 1806 regiert. Nach schnell durchlebten Jahren niederländischer bzw. französischer Unterwerfung keimte neue Hoffnung auf, als man 1813 bis 1815 wieder preußisch wurde. Aber das blieb nur kurzes und für die Ostfriesen schließlich sehr enttäuschendes Intermezzo, weil man erkennen musste, dass man den Preußen nur als Verhandlungsmasse diente. Dennoch wurde nach der bis 1864 andauernden, vielfach als bedrückend empfundenen hannoverschen Herrschaft insbesondere in Ostfriesland die Niederlage Hannovers gegen Preußen bei Langensalza sehr lebhaft begrüßt.



Zur öffentlichen Bestätigung der Freude über den Wiedereanschluss an Preußen und zur Schmähung der hannoverschen Jahre erschien bereits 1867 im angesehenen Julius Springer Verlag in Berlin eine schmale Broschüre eines zunächst anonymen Autors mit dem Titel „Ostfrieslands politischer Charakter historisch beleuchtet“.

Der Titel verspricht eine historisch-sachliche Analyse, tatsächlich handelte es sich aber um eine Tendenzschrift zur Verherrlichung der ersten preußischen Herrschaft in Ostfriesland von 1744 bis 1806. Die hannoversche Zeit wird dagegen in den schwärzesten Farben gemalt.

Der frühere Auricher Archivleiter Walter Deeters hat auf die Bedeutung dieser Schrift für die politische Haltung in Ostfriesland und für die weitere Bewertung der hannoverschen Herrschaft in der ostfriesischen Geschichtsschreibung hingewiesen. Obwohl das Heftchen selbst in der Region keine große Verbreitung fand, erreichte es seinen Zweck über einen Umweg. Der Weeneraner Lehrer und Historiker Heinrich Friedrich Wilhelm Perizonius nahm diese Propagandaschrift als Vorlage für seine seit 1868 im Verlag Risius herausgegebene, weit in Ostfriesland verbreitete vierbändige Geschichte Ostfrieslands. Auf diese Weise wurde das hier so negativ gezeichnete Bild der hannoverschen Herrschaft im historischen Bewusstsein der Ostfriesen zementiert.

Unklarheit herrschte lange Zeit über die Identität des anonymen Autors von 1867. Man vermutete dahinter zunächst den Emdener Bürgermeister Ernst Heinrich Hantelmann oder den Kaufmann Röben

aus Leer. Zumindest soll Hantelmann als Parteigänger Preußens dafür Sorge getragen haben, dass die Schrift in Berlin gedruckt wurde. Es hieß aber auch, der spätere reformierte Generalsuperintendent und bekannte Autor Petrus Bartels sei der Urheber dieser Schrift gewesen. Bartels wusste dann aber, dass in Wirklichkeit Amtsassessor Ernst Otto von Linsingen für diese Schrift verantwortlich war.

Der 1834 in Gifhorn als Sohn eines Amtsassessors geborene von Linsingen entstammte einer Familie aus dem hessischen Uradel, die seit dem 17. Jahrhundert in hannoverschen Diensten stand. Ernst Otto von Linsingen hatte zunächst in Göttingen Theologie und dann Rechtswissenschaften studiert und zu Beginn seiner Beamtenkarriere im Dienst des Königreiches Hannover 1756 als Auditor und Assessor verschiedene Behörden kennengelernt, bis er schließlich 1863 nach Aurich kam. Hier war er gleichzeitig auch „Hilfsarbeiter“ im Konsistorium und dürfte darum Petrus Bartels gekannt haben. Von Linsingen blieb bis 1868 in Aurich, wechselte dann als zweiter Beamter an die Bezirkshauptmannschaft Oldenstadt und bewarb sich ein Jahr später erfolgreich um die Stelle des Bürgermeisters in Uelzen, wo er 1920 verstarb.

Bis auf zwei juristische Aufsätze in der Zeitschrift für Gesetzgebung und Rechtspflege in Preußen, ebenfalls aus dem Jahr 1867, sind keine weiteren Publikationen von ihm in die Bibliothekskataloge eingegangen, doch hat er sich auch als Bürgermeister von Uelzen noch aktiv als Journalist betätigt und als ständiger Mitarbeiter der „Weser-Ems-Zeitung“ auch einige politische Leitartikel verfasst.

Die eindeutigen politischen Tendenzen der anonymen Schrift ließen sie offensichtlich auch noch 1933 für eine – mit Umstellungen und „Verbesserungen“ versehene – Neuauflage geeignet erscheinen. Rudolf Itzen veranlasste vor dem Hintergrund der 1932 erfolgten Eingliederung des Kreises Weener in den Landkreis Leer die Neuauflage, um damit indirekt die Kreisreform als „Missgriff verwaltungsrechtlicher Natur“ zu brandmarken, mit der die schlechten Traditionen aus der hannoverschen Zeit fortgesetzt würden: „Wir Ostfriesen verlangen, im Rahmen Preußens und des deutschen Reichs unserer Eigenart leben zu können, und erheben die schärfste Verwahrung gegen staatliche Maßnahmen, die ohne unsere Zustimmung erlassen, dieser Eigenart widersprechen.“